

Freddenbeck
Harsefeld
Apensen

Kirchenkonzert

Barock-Oboe steht im Mittelpunkt

FREDENBECK. Am Sonntag, 4. Februar, um 17 Uhr findet in der Martin-Luther-Kirche in Fredenbeck ein Konzert rund um die Barockoboe statt. Das Alte Musik „Ensemble Les amis du hautbois“ (Die Freunde der Oboe) tritt auf. Es wurde 2015 von der Oboistin Anke Nickel gegründet. Die Musiker haben sich auf historische Aufführungspraxis spezialisiert und konzertieren mit namenhaften Ensembles und Orchestern im In- und Ausland. „Les amis du hautbois“ widmet sich dem Oboenrepertoire des 17. bis 19. Jahrhunderts – von Kantaten, Solokonzerten über kammermusikalischen Besetzungen bis hin zu solistischen Beiträgen. Auf dem Programm stehen etwa ein Oboenquartett von Johann



Musikerin
Anke Nickel.

Baptist Vanhal, das Oboe-d'amore-Konzert von Johann Sebastian Bach sowie die Kantate „Ich bin vergnügt mit meinem Glücke“. Die finnische Sopranistin Eva-Christina Pietarinen wird dabei der Musik ihre Stimme verleihen. Der Zuhörer wird in die Klangwelt der historischen Oboeninstrumente mitgenommen und erfährt die Entwicklung des Instrumentenbaus. Es musizieren: Anke Nickel (Barock- und klassische Oboen), Eva-Christina Pietarinen (Sopran), Katarzyna und Arne Westerhaus (Barockvioline), Ursula Ros (Barockviola), Barbara Hofmann (Violine und Barockcello), Ines Kuhn (Barockfagott) und Martha Stiehl (Cembalo). Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten. (bene)

Landwirtschaftskammer

Vorträge rund ums Thema Pflanzenschutz

AHLERSTEDT. Die Fachgruppe Pflanzenbau und Pflanzenschutz der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Bezirksstelle Bremervörde, lädt zu einer Veranstaltung mit Fachvorträgen am Montag, 29. Januar, um 13 Uhr ins Restaurant Schützenhof in Ahlerstedt ein. Die Pflanzenschutzberater aus Bremervörde stellen ihre Versuchsergebnisse vor und bieten regionalspezifische Empfehlungen für die neue Vegetationsperiode. Schwerpunktt Themen sind das Wirkstoffmanagement im Pflanzenschutz sowie gezielte Maßnahmen in Sommer- und Wintergetreide, Mais, Ackerbohnen und Raps. Vor dem Hintergrund der neuen Düngeverordnung stehen zudem pflanzenbauliche Empfehlungen zur Verbesserung der Nährstoffeffizienz im Fokus. (bene)

Ihr Draht zu uns

Miriam Fehlbus (mf) 04141/936 173
Daniel Beneke (bene) 04141/936 129

redaktion-std@tageblatt.de



Hochschulprofessor Ulrich Panten zeigt stolz sein kleines Flugzeug, das er in jahrelanger Eigenarbeit selbst zusammengeschrubt hat.

Foto Felsch

Der fliegende Professor aus Nindorf

Maschinenbau-Ingenieur Ulrich Panten baute sich in seiner Garage ein Motorflugzeug und absolvierte jetzt den Jungfernflug

Von Franziska Felsch

NINDORF. In der Garage von Ehepaar Panten in Nindorf stand jahrelang kein Auto, sondern ein Flugzeug. Ein kleiner Motorflieger, an dem der Hausherr jahrelang werkelt und der jetzt seinen Jungfernflug mit Bravour bestand.

Am Steuer: Ulrich Panten. Der Leiter des Studiengangs Mechatronik Dual an der Hochschule 21 hat sich damit einen langjährigen Traum erfüllt. Der Wunsch, in die Lüfte zu steigen, begann bereits in der Kindheit. In seiner Jugend fühlte sich der Professor wie sein Vater und sein Bruder der Segelfliegerei verbunden. Als Erwachsener baute er aber zuerst neun Monate lang ein Segelboot,

bevor er sich seiner alten Leidenschaft, der Fliegerei, widmete. „Das hier ist viel aufwendiger, man muss mehr aufs Gewicht achten und auf die Elektronik“, erklärt der ehemalige Betriebschlosser, der, wie er zugibt, immer gerne an irgendwas herumbastelt. Früher an Modellflugzeugen. Aber das befriedigte ihn irgendwann nicht mehr. „Du siehst, wie das Flugzeug abhebt, aber du

selbst bleibst am Boden, das gefiel mir nicht“, sagt der Maschinenbauingenieur. Also lag es nahe, dass er ein Jahr die Flugschule besuchte und sich zum Piloten ausbilden ließ.

2003 trat Panten dem Luftsportverein Günther Groenhoff (LSV) in Stade bei, wo er als Mitglied die vereinseigenen Maschinen nutzen durfte. Als ihm ein englischer Bausatz angeboten wurde, griff er zu und verbrachte rund vier Jahre damit, sein eigenes Flugzeug zu bauen. Fast jedes Wochenende und nach Feierabend frönte der Ingenieur seinem Hobby. Ausflüge zur Ostseeküste, nach Rostock und Wismar

sind in diesem Jahr geplant. In einer halben Stunde ist er mit dem Flieger in Büsum oder Wangerooge. „Morgens hin, abends zurück“, schwärmt der 59-Jährige. Zwei Personen finden bequem Platz in der gut sechs Meter langen Maschine und können sogar noch Gepäck mitnehmen.

„Mit dem 80 Liter Tank kommen wir mit einer Tankfüllung 1000 Kilometer weit“, erläutert der Fachmann. Doch bevor er mit seinem selbst gebauten Kunststoff-Flieger in die Luft gehen durfte, kontrollierte ein TÜV-Prüfer sein Werk. Ein Prüfer hat auch den gesamten Bau begleitet. Der Erstflug erfolgte mit einem Flug-

lehrer und Fallschirm. So etwas hat der Pilot aber nicht mehr an Bord. Er vertraut darauf, dass er immer heil runter kommt. „Der Vorteil besteht darin, dass ich das Flugzeug genauestens kenne, und ich folge natürlich das oberste Gebot der Fliegerei: Nie bei schlechtem Wetter starten und runter gehen, wenn die Wolken- decke zu niedrig ist“, sagt Panten.

Auch wenn sein lustiges Emblem „Born to be wild“ auf dem weißen Rumpf, das er sich von der amerikanischen Luftwaffe abgeschaut hat, vielleicht etwas anderes vermuten lässt, stehe die Sicherheit an erster Stelle, betont der leidenschaftliche Flieger.

Vörder See bis Saisonstart ohne Restaurantbetrieb

Natur- und Erlebnispark GmbH hat sich noch für keinen Pächter entschieden – Termin für Wiedereröffnung der Gaststätte noch offen

Von Rainer Klößkorn

BREMERVÖRDE. Seit Ende des vergangenen Jahres hat die Gaststätte „Haus am See“ in Bremervörde geschlossen. Wie lange dieser Zustand anhalten wird, steht noch nicht fest. Von der stadtteiligen Natur- und Erlebnispark GmbH heißt es, dass sich ihr Aufsichtsrat noch nicht endgültig für einen neuen Pächter entschieden habe.

30 Jahre lang, seit der Inbetriebnahme der Gaststätte mit Seeblick, hatte die Familie Pülsch aus Iselersheim dort die Gäste bewirtet. Im Herbst wurde der

Pachtvertrag fristgerecht durch den bisherigen Pächter gekündigt, seit dem 31. Dezember ist das „Haus am See“ geschlossen. Möglichst ohne Verzögerung, hieß es nach der Vertragskündigung, sollte der neue Pächter den Betrieb wieder eröffnen. Doch diese Hoffnung der Natur- und Erlebnispark GmbH (N&E) hat sich nicht erfüllt. Noch steht nicht fest, wer Nachfolger wird.

Der Aufsichtsrat der N&E habe die Geschäftsführung mit der Suche nach einem neuen Pächter beauftragt, so Prokurist Wilhelm Gathmann. Bis Ende November

konnten sich Interessenten melden. Der N&E-Aufsichtsratsvorsitzende Frank Pingel bestätigt, dass drei Gastronomen angefragt hätten. Er ließ jedoch unbeantwortet, wie viele Bewerber derzeit noch im Rennen sind.

Noch würden Gespräche mit den Interessenten geführt, so Frank Pingel. Zwar bleibe es das Bestreben der N&E, möglichst bald das „Haus am See“ wieder eröffnen zu können, doch für Pingel geht in diesem Fall eindeutig „Sorgfalt vor Schnelligkeit“. Schließlich solle ein geeigneter Gastronom den Pachtvertrag un-

terzeichnen, der für die kommenden Jahre das Restaurant am See zu einem attraktiven Gastronomiebetrieb entwickle.

Der Schwerpunkt werde auf „deutscher Küche“ mit gutem Service liegen, kündigt der Aufsichtsratsvorsitzende an. Für die Stadt sei das Lokal am Vörder See, der in jedem Jahr von vielen Menschen aus nah und fern besucht wird, immerhin ein besonderes Aushängeschild.

Weil das so ist, soll das Gebäude vor einem Neubezug auch noch etwas „aufgepeppt“ werden. Neben der normalen Renovie-

rung, wie sie bei einem Pächterwechsel ansteht, werde vermutlich noch die ein oder andere Sanierung vorgenommen, sagt Wilhelm Gathmann. Dabei soll aber der neue Betreiber mit ins Boot genommen werden. Gathmann: „Wir werden uns mit ihm über die einzelnen Maßnahmen abstimmen.“ Pingel hat dabei ein Ziel vor Augen. Wenn in der zweiten April-Hälfte oder Anfang Mai die neue Saison im Natur- und Erlebnispark startet, soll spätestens das „Haus am See“ wieder geöffnet sein. Das sei zu schaffen, ist der Bremervörder überzeugt.

Unfallopfer bedankt sich bei den Einsatzkräften

Horneburger Holger Paß lag nach Sturz vom Fahrrad im Rüstjer Forst – Feuerwehrleute fanden ihn schwer verletzt

Von Daniel Beneke

FREDENBECK. Da bekamen selbst gestandene Feuerwehrleute Gänsehaut: Ein Unfallopfer hat sich ein halbes Jahr nach einem lebensrettenden Einsatz mit bewegenden Worten und einer Spende bei den Brandschützern bedankt.

Der Horneburger Holger Paß erlebte in der Nacht von Mittwoch, 31. Mai, auf Donnerstag, 1. Juni, vergangenen Jahres die dramatischsten Stunden seines Lebens. Er fuhr nach einer Geburtstagsfeier in Stade-Hagen mit dem Fahrrad nach Hause. Doch da kam er nicht an. Ehefrau Beate machte sich große Sorgen und wählte den Notruf. Sie bat die Polizei um Hilfe. Eine Streife machte sich auf den Weg, fuhr die Strecke ab. Den Vermissten fanden die Beamten nicht – jedoch stießen sie auf ein Fahrrad, das im Grünstreifen an der Kreisstraße im Rüstjer Forst lag.

Weil die Polizisten vermuteten, dass Holger Paß gestürzt und in den Wald gelaufen sein könnte, riefen sie Verstärkung. Die Rettungsleitstelle des Landkreises

alarmierte um 2.35 Uhr die Feuerwehren Deinste, Helmste, Fredenbeck und Horneburg, die mit knapp 100 Einsatzkräften anrückten. Die Ehrenamtlichen leuchteten die Umgebung aus und bildeten Menschenketten, um den Rüstjer Forst abzusuchen. Aus der Luft verschafften sich Ermittler an Bord des Polizeihubschraubers „Phoenix 98“ aus der Landeshauptstadt Hannover mit einer Wärmebildkamera einen Eindruck von der Lage.

Weil die Aktion zunächst erfolglos blieb, erwog die Einsatzleitung bereits, eine Rettungshundestaffel hinzuzuziehen. Dann kam die frohe Kunde: Feuerwehrleute fanden Holger Paß schließlich am Waldrand in der Nähe eines Hauses. Er war tatsächlich gestürzt und hatte sich am Kopf verletzt. Als die Einsatzkräfte ihn fanden, war er stark unterkühlt, aber ansprechbar. Die Notfallsanitäter des Rettungsdienstes des Deutschen Roten Kreuzes versorgten den Mann und brachten ihn im Rettungswagen ins Krankenhaus. Dort musste er sich we-



Bei dem Treffen im Fredenbecker Feuerwehrhaus (von links): Vertreter der beteiligten Wehren mit Beate und Holger Paß. Foto Klempahn

gen seiner schweren Verletzungen einer langwierigen Behandlung unterziehen.

Wochen später war die Suche bei den Rettern kein Thema mehr. Die Protokolle waren geschrieben, die ehrenamtlich geleisteten Stunden in die Dienstbücher eingetragen. Da schickte die Ehefrau des Unfallopfers, Beate Paß, nach einem Vierteljahr eine Nachricht über die Facebook-Seite der Freiwilligen Feuerwehr der Samtgemeinde Fredenbeck ab. Sie be-

dankte sich, auch im Namen ihres Mannes, bei den Einsatzkräften – und äußerte den Wunsch, sich persönlich erkenntlich zu zeigen. Pressesprecher Lukas Klempahn, der auch den Auftritt in dem sozialen Netzwerk verwaltet, arrangierte eine Zusammenkunft.

Im Fredenbecker Feuerwehrhaus trafen das Ehepaar Paß kürzlich auf Vertreter der beteiligten Wehren – ein emotionales Moment für alle Anwesenden.

Der kurzzeitig Vermisste war noch gezeichnet von den Folgen des Sturzes. Er hatte stationäre Rehabilitation gerade hinter sich gebracht, das Sprechen fiel ihm noch schwer. „Hätte es Sie nicht gegeben, wäre ich jetzt allein“, sagte seine Frau Beate Paß zu den Ehrenamtlichen. „Ich bin sehr froh, dass es Sie gibt.“ Im Gepäck hatte sie Süßigkeiten – und eine Spende für die Jugendfeuerwehren in den Samtgemeinden Fredenbeck und Horneburg.

Dass sich Unfallopfer nach einem Einsatz persönlich bei den Rettungskräften bedanken, hat Seltenheitswert. „Das haben wir so noch nie erlebt“, sagte Sprecher Lukas Klempahn. Schließlich ist eine solche Suchaktion für die Feuerwehrleute kein ungewöhnlicher Einsatz. Betroffene sollten keine Scheu haben, den Notruf zu wählen. Die Kosten werden, sofern die Aktion einen ersten Hintergrund hat und nicht als böswilliger Scherz ausgelöst worden ist, von den Krankenkassen oder den kommunalen Haushalten getragen.